

Bezug-Preis

In der Hauptpoststelle über den im Stadt-
haupt und den Vororten erreichbaren Aus-
gabenstellen abgeholt: vierzehntäglich 4.40,-
bei zweimaliger täglicher Rüttelung ins-
gesamt 4.50,-. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzehntäglich
4.6,-. Zweite täglich freigemeldete Ausgabe
ins Ausland: monatlich 4.70,-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr.
Die Abend-Ausgabe Wochenags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannestor 8.

Die Expedition ist Wedenzöge ausgetreten
größtenteils von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Niemann's Tortim. (Alfred Hahn),
Untermarktstraße 8 (Realismus).

Louis Wöhle,

Kettwitzstraße 14, port. und Königstraße 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 118.

Sonnabend den 6. März 1897.

91. Jahrgang.

Die Flottenvermehrung.

Die Flottenvermehrung ist der Beginn der Verarbeitung des Marinetats in der Kommission des Reichstages, und lange Zeit darauf wurden die entzündlichen Ausschreibungen über die Vermehrung oder vielmehr über die Erhaltung unserer Flotte im Reichstage stattfinden müssen, da ja die Marineforderungen einen Teil des Kosts darstellen, der bis zum 1. April festgestellt sein muss. So ist also die Entscheidung über diese seit Monaten die Gemüths in immer höherem Maße bewegende Frage in kurzer Frist zu erwarten.

Wie wird diese Entscheidung ausfallen? Als der Staat zur ersten Sitzung gelangte, bildeten die Forderungen für die Marine einen wesentlichen Gegenstand der Debatte. Damals stellten die Erklärungen der Fraktionen soviel tröstlich für den Staatssekretär der Marine. Selbst Fraktionen, die bisher Marineforderungen freundlich gegenüberstanden, verdeckten ihre Besonnenen über das Ausmaß des Marinetats nicht, und diejenigen Fraktionen, die durch das Gewicht ihrer Stimmenzahl wesentlich zu der Entscheidung beizutragen versiegten, erklärten sich in so scharfen Andeutungen gegen die Forderungen, wie sie bei einer sachlichen Beratung auch für den Gegner keineswegs wichtig gewesen wären.

Seitdem hat sich das Bild geändert. Auf der einen Seite hat der Kaiser mit der ihm eigenen Energie eingegriffen und sich in einer so entschieden und gleichzeitig überzeugenden Weise für die Notwendigkeit des Ausbaus unserer Marine eingesetzt, daß sowohl die soziale Bedeutung seiner Ausschreibungen, wie natürlich auch das Gewicht der periodischen Sitzung dieses Verhandlungsausschusses der Marineförderungen ihren Einfluß auf gewisse Parteien nicht verfehlten. Unterdessen haben die Wahlen im Orient gezeigt, daß recht geringfügige Erfolge in dem alten Weltkriegfeld gelungen, um alle Mächte aufzurufen und Beweisungen der komplizierteren Art herbeizuführen, die, wenn sie auch den Weltfrieden nicht erheblich gefährdeten, doch den Einfluß eines maritimen Machtsaufbaus auf die Gestaltung des Dings klar erkennen lassen. Der Unterkunft, daß Deutschland erst verzögert und unangenehm unter den Flotten der europäischen Mächte vertreten sein könnte, hat auch in solchen Kreisen gewirkt, wie den Marineförderungen nicht günstig gegenübersehen. Schließlich haben auch die in letzter Zeit von auswärtigen Blättern über die deutsche Flotte gemachten Ausschreibungen nicht verfehlt, einen gewissen Einfluss zu machen und zum Radikalismus darüber anguziehen, ob eine Erhaltung der gegenwärtigen Zustände, in unserer Marine, bzw. eine Verstärkung dieser Zustände mit den Interessen Deutschlands vereinbar sei. Es hat sich also das Gefühl der Notwendigkeit einer Verstärkung, bzw. Aufzehrung unserer Marine nicht nur in der öffentlichen Meinung, sondern auch in der Volksvertretung verschoben.

Die in den Zuständen unserer Flotte selbst liegenden Gründe für die Notwendigkeit der Vermehrung unserer Marine sind schon so oft erörtert worden, daß eine Wiederholung überflüssig erscheinen muß. Nur auf Eins zu bingewiesen, wozu wir durch die neuzeitliche in der Bevölkerungskommission des Reichstags gethanen Ausschreibungen des Capitains p. S. Böckel angeregt werden. Herr Böckel wies darauf hin, daß im Auslande der völlig ungekannte, den neueren Ansprüchen in keiner Weise gerecht werdende Zustand eines erheblichen Theiles gerade unserer größeren Kriegsschiffe bekannt sei. Das kann nur bestätigt werden. Wo immer im Auslande unsere Kriegsschiffe sich haben finden können, die, wie die Meinung in den Fachkreisen der Freien des Auslandes die, daß es keine Marine der Welt gebe, die über ein so hervorragendes Material an Offizieren und Mannschaften verfüge, wie die deutsche, und daß es wirklich bedauern sei — natürlich objektiv genommen, denn subjektiv ist es für die englischen und die französischen Kriegsmarinen sehr ungemein, daß es so ist —, daß ein so vorzügliches Menschenmaterial ein so ungenügendes Schiffsmaterial zur Verfügung habe. So sehr wir nun auf die Echtheit unserer Kriegsmannschaften stolz sein können, so würden im Ernstfalle diese Vorteile doch nicht zur vollen

Geltung kommen können, weil vielfach nicht das Schiffspersonal, sondern die Qualität des Schiffes die Entscheidung bringt. Es ist eben, als wenn man deutsche Elitetruppen mit alten Feuersteinkanonen und Bürgeren mit den modernen Revolvergewehren bewaffnen würde; dann würde unsere Elitetruppe den Bürgern unterlegen, weil sie zusammengefasst wäre, die sie selbst zum Sieg kommen könnte.

Wir können die Verstärkung und geringe Vermehrung unserer Flotte und auch darum zufrieden gestehen, weil wir den traumatischen Test haben können, daß das Ausland darum seine Kraft nicht zu erhöhten Anstrengungen wird greifen müssen. Wenn Deutschland sein Heer verstärkt, so kann man sagen, daß Frankreich kurz darauf all seine Kraft zusammenzieht, um dasselbe Aeuau zu erreichen; somit ist die deutsche Wehrkraft dann in gewisser Weise paralytiert. Wenn aber unsere mächtigen Marineförderungen zur Ausnahme gelangen, so bleiben und die in Betracht kommenden Staaten immer noch nicht überlegen, daß diese unsere Vermehrung auf ihre Wohlhabenheit hauptsächlich ihrer Flotte nicht zu wenden brauchen. Was will denn unsere Flottenvermehrung bedeuten, wenn man eben sieht, daß in England in diesem Jahre 60 Kriegsschiffe fertiggestellt werden und daß in eben diesem Jahre die Seefahrtsmannschaft um mehr als 6000 Mann erhöht wird? So hoffen wir, daß die Flottenverstärkung sich nicht nur zu der Hoffnung der gegenwärtigen Forderungen bereit finden lassen, sondern auch für die Zukunft einem möglichst aufbauenden Einfluß nicht widerstehen werde. Werden die Forderungen abgelehnt, so kann eine gewissenhafte Marineverwaltung sie doch nicht fallen lassen und die Folge wäre nur, daß es in einem Jahre oder drei es später, die Forderungen beträchtlich höher sein müßten.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 5. März. Wie erhalten folgendes gedruckte Exemplar:

Sehr wichtig! Sensationell!
Große Revolution!

Empfohlen Ihnen ein Stück vor der am 3. März vom heiligen Schwurgericht zum Tode verurteilten

Wiederlin Hedamine Schmidt

zum Abend in Ihrer w. Zeitung. Sie werden Ihnen diesen damit einen großen Dienst erweilen. Preis des Stückes inkl. Rückporto 8.00 M gegen Rechnung.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Sie das Stück jüdischer Art der Wissensfrage über die Hinrichtung wieder herzunehmen haben.

Werthe Bestellungen erhältlich wie umgehend.
Hochachtungsvoll
Verlag des Verdener Anzeigenblattes.

Verden (Aller), den 5. März 1897.

Diese Probe verantwortlicher Spekulation auf die Sensationszettel des Publikums sei hiermit tief gehängt.

C. M. Berlin, 5. März. Die Colonialisierungen deutscher Familiennamen bilden in letzter Zeit öfter den Gegenstand rücksichtlicher Verhandlungen. So hatte sich das Kammergericht auch gestern wieder mit zwei derartigen Anträgen wegen Übertragung der Familiennamen vom 16. April 1822 in der Kolonialkammer zu beschäftigen. Die erste Anfrage betraf den Arbeitnehmer Schmidt zu Wirsitz, der diesen weiteren alten deutschen Namen in einer Urkunde an die Behörde in "Syntz" angehängt hatte. Der zweite Fall bezog sich auf einen Haushälter Arbeiter zu Potsdam, welcher diesen Namen in "Engler" bearbeitet hatte. Die Anklagebehörde ließ sich nicht weiter auf die Motive dieser Verhältnisse beziehen, welche die betroffene Namens ein lärmhafter Zwischenfall zwischen Deutschem und Polnisch erscheinen lassen, ein, seither erachtete lediglich der Wortlaut der Familiennamens, wonach ohne landesherreliche Genehmigung eine Umbenennung des Familiennamens verboten ist, für entscheidend. In beiden Fällen wurde daher auch sowohl dem

Schöffengericht wie von der Strafkammer zu Schoneberg mißt gegen die Angeklagten, welche die Bekanntmachung ihrer Namen gegen die erwähnte Genehmigung bewirkt hatten, auf eine Geldstrafe erlassen. Auf die Revision der Angeklagten hat jedoch der Strafgericht des Kammergerichts keine Entlastungen der Schiedsgerichtsstrafkammer auf und wie die Sache nochmals anlegte zu urteilen scheint. Der Senat führte aus, daß zum Thatbestande der Übertretung der erwähnten Familiennamen erforderlich sei, daß der neue Name vorläufig nur mit dem Willen angenommen worden sei, denselben beständig zu führen. Von diesen beiden Fällen handelt es sich aber nur um eine einmalige Unterzeichnung der umgedrehten Namen, und es sei daraus die Absicht einer beabsichtigten Übersetzung noch nicht festzustellen. Beabsichtigt bestand auf die Sache also wieder in die Vorinstanz zurückgeworfen.

* Berlin, 4. März. Eine Volksversammlung, in der vorgestern Abend Reichstagsabgeordneter Böbel sprach, beanspruchte ein gewisses Interesse, weil hier eine Abfrage der Sozialdemokratie vor Herrn Raumann und seinem Anhang erfolgte. Was Herr Böbel über das Thema "Die Witten im Orient" sagte, ist für uns gleichgültig. Auf der Diskussion aber sei nach der "Vor" folgendes mitgeteilt: Herr Raumann: Er freute sich, daß mit den Sozialdemokraten darin übereinstimmen zu können, daß er die Geschichtsschule in der Politik durchaus verdamme. Es sei zu wünschen, daß nicht mehr und mehr Fragen, wie z. B. die lettische, in Volksversammlungen behandelt würden. (Appl.) Die lettische, so jährlinge Rede des Abg. Böbel gebe ihm, Raumann, den Beweis, daß auch die Sozialdemokratie sich später mehr in ein nationales Empfinden einleben werde (Oberholz und Zillen). Gobels als Sozialdemokrat äußerte Positiv treibe, mit Hilfe nationaler Politik zu einem gewissen Grade mitmachen. (Große Heiterkeit.) Böbel verfuhr unter fortgesetzten Abschiedswünschen der Zuhörer den Nachwitz zu führen, daß auch die Arbeiterschaft an der wachsenden Bedeutung Deutschlands im Auslande in hohem Grade interessiert sei; als er erwiderte, daß Herr Böbel durch die Sozialdemokratie darin zur Ausführung seiner Gedanken zum Theil gehindert worden sei, wurde er durch einen förmlichen Sturm des Unwillens unterbrochen. Raumann rechtfertigte sich idiosyncratisch davon, daß die Sozialdemokratie schon um deutsches nationale Interesse treiben müsse, weil sie von der Geschichte dazu berufen sei, die Regierung in der Herrschaft in Deutschland abzuwerfen. Auch für diese Wendung dankte ihm die Versammlung nur durch Applaus.

— Böbel verfuhr unter fortgesetzten Abschiedswünschen der Zuhörer den Nachwitz zu führen, daß auch die Arbeiterschaft an der wachsenden Bedeutung Deutschlands im Auslande in hohem Grade interessiert sei; als er erwiderte, daß Herr Böbel durch die Sozialdemokratie darin zur Ausführung seiner Gedanken zum Theil gehindert worden sei, wurde er durch einen förmlichen Sturm des Unwillens unterbrochen. Raumann rechtfertigte sich idiosyncratisch davon, daß die Sozialdemokratie schon um deutsches nationale Interesse treiben müsse, weil sie von der Geschichte dazu berufen sei, die Regierung in der Herrschaft in Deutschland abzuwerfen. Auch für diese Wendung dankte ihm die Versammlung nur durch Applaus.

— Beide diebstädtischen Ausschreibungen über die Senatswahltagung der in Augsburg lebenden ethnischen Gruppen können, wie der Minister des Innern in einem Blatt vom 30. Januar dieses Jahres mitteilte, zur Zeit nicht mehr als möggebend betrachtet werden, da sie auf der Bezeichnung beruhen, daß eine Abstimmung von Personen deutscher Abstammung, die über Staatsangehörigkeit verfüren wollen, verhindert werden könne, während gleichzeitig nach dem Reichs- und Landeswahlrecht ausschließend diejenigen Ausschreibungen erlaubt werden müssen, die der Kaiser bestätigt.

— Die böhmigen Ausschreibungen über die Senatswahltagung der in Augsburg lebenden ethnischen Gruppen können, wie der Minister des Innern in einem Blatt vom 30. Januar dieses Jahres mitteilte, zur Zeit nicht mehr als möggebend betrachtet werden, da sie auf der Bezeichnung beruhen, daß eine Abstimmung von Personen deutscher Abstammung, die über Staatsangehörigkeit verfüren wollen, verhindert werden könne, während gleichzeitig nach dem Reichs- und Landeswahlrecht ausschließend diejenigen Ausschreibungen erlaubt werden müssen, die der Kaiser bestätigt.

— Beide diebstädtischen Ausschreibungen über die Senatswahltagung der in Augsburg lebenden ethnischen Gruppen können, wie der Minister des Innern in einem Blatt vom 30. Januar dieses Jahres mitteilte, zur Zeit nicht mehr als möggebend betrachtet werden, da sie auf der Bezeichnung beruhen, daß eine Abstimmung von Personen deutscher Abstammung, die über Staatsangehörigkeit verfüren wollen, verhindert werden könne, während gleichzeitig nach dem Reichs- und Landeswahlrecht ausschließend diejenigen Ausschreibungen erlaubt werden müssen, die der Kaiser bestätigt.

— Bremen, 5. März. (Telegramm.) Der Kaiser traf,

von Wilmersdorf kommend, in Begleitung des Prinzen Heinrichs Nachmittag 3 Uhr auf dem breiten Bahnhofsvorplatz und begab sich nach dem Begräbnis durch Bürgermeister Pauli und die übrigen zum Empfang erwarteten Herren in den bereitstehenden Wagen zum Rathaus. Kurz nach 5 Uhr reiste der Kaiser weiter.

— Görlitz, 5. März. Während vor einigen Wochen ge-

richtsgerichte angewiesen, von dem in Ungarn erfolgten Siebenbürgen Deutschen das deutsche Generalkonsulat in Pest jedesmal zu benachrichtigen.

— In einem "Politik und Kaiserreden" überdrückten Artikel legt die von dem vereideten Sachverständigen für Statistik in Berlin, Herrn Karl Hempel, herausgegebenen "Kurzfristlichen Blätter" (Verlag A. Jacobi & Co. in Aachen) die Schwierigkeiten der statistischen Auszählung und vornehmlich die Wiedergabe der Namen des Kaisers dar. Gleichzeitig werden einige Anregungen gegeben, um eine authentische Wiedergabe der Kaiserlichen Namen mit Hilfe der Statistik zu ermöglichen. Es wird dabei auf die Thatjade aufmerksam gemacht, daß s. J. Böhl Böhm im Reichstag stets den Statistiker zu seiner Verfügung hatte.

— Zum diesjährigen deutschen Katholikentag findet die "Königliche Katholikentagung", für die die diesjährige Katholikentagung in Freiburg im Breisgau bezeichnet wird, am 20. Februar in Freiburg im Breisgau statt. Der Katholikentag wird am 21. Februar in Konstanz, Ravensburg und Tübingen in Südwürttemberg stattfinden. Der Katholikentag in Freiburg im Breisgau ist die diesjährige Katholikentagung eigentlich Freiburg in der Schweiz, tagt zu Leinen und den Hauptnachdruck auf die Wallfahrt zu legen. (Belieblich tritt Konstanz als Erster in Deutschland in den Feiertagsorden; er soll mit seinem Erfolg für die Aufrichtung des Prostestantentags dienen) in Köln, Bayern und Österreich gewählt. (Vgl. d. "P.T.") — Wegen Majestätsbeleidigung, Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbreitung und Aufhebung aller auf der Polizeiwache begangenen, wurde der Scherzerinfanterie Städte zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Zur vierzigsten Versammlung eröffneten die Bismarckvereine von weiteren Forderungen in diesem Jahre Abstand nehmen, blieben weiter alle Umstände an den Erwartungen der vorherigen Versammlung bekräftigt. Bismarck forderte, daß die Bismarckvereine um deutsches nationale Interesse treiben müsse, weil sie von der Geschichte dazu berufen sei, die Regierung in der Herrschaft in Deutschland abzuwerfen.

— Die böhmigen Ausschreibungen über die Senatswahltagung der in Augsburg lebenden ethnischen Gruppen können, wie der Minister des Innern in einem Blatt vom 30. Januar dieses Jahres mitteilte, zur Zeit nicht mehr als möggebend betrachtet werden, da sie auf der Bezeichnung beruhen, daß eine Abstimmung von Personen deutscher Abstammung, die über Staatsangehörigkeit verfüren wollen, verhindert werden könne, während gleichzeitig nach dem Reichs- und Landeswahlrecht ausschließend diejenigen Ausschreibungen erlaubt werden müssen, die der Kaiser bestätigt.

— Newsthorpe, 4. März. Unlänglich des polenfreundlichen Anstossen, durch das der deutsch-freiländige Landtagsabgeordnete Jaedel sich einen Namen gemacht hat, in die eine Kritikgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschtums, gegründet worden. Herr Jaedel, reden Sie weiter!

— Wilhelmshaven, 5. März. (Telegramm.) Der Kaiser traf,

von Wilmersdorf kommend, in Begleitung des Prinzen Heinrichs Nachmittag 3 Uhr auf dem breiten Bahnhofsvorplatz und begab sich nach dem Begräbnis durch Bürgermeister Pauli und die übrigen zum Empfang erwarteten Herren in den bereitstehenden Wagen zum Rathaus. Kurz nach 5 Uhr reiste der Kaiser weiter.

— Görlitz, 5. März. Während vor einigen Wochen ge-

meldet wurde, Herr Alfred sei von einem leichten

Feuilleton.

Washington und das Weiße Haus.

Ergebnis zum Präsidentenwahl.

Wahlzeit untersch.

Ph. Washington, D. C., Ende Februar.

Zwischen Baltimore, der "Stadt der Eleganz", die Norden und Süden trennt, und Washington, der Bundeshauptstadt am Potowm, liegt die großartige Eisenbahnstraße der Welt. War sonst die Szenere nicht mit der geringsten der an Natur Schönheiten reichen Bahnen weiss, die Schnelligkeit ihrer Bögen wird von anderen Straßen übertrifft, und die Bauweise ist ebenso prächtig wie die Ausstattung, die z. B. die großen Überlandbahnen zeigen. Sie schafft hier ganz — allein in zwei Belebungen übertrifft sie alle Bahnen der Erde; in der auf die höchste Spize gerichteten Geschwindigkeit und in der Geschwindigkeit ihrer Bögen. Drei Kategorien abgerechnet, die der Vergangenheitsgrenzen, Künste und Politiker, reisen in Wahrheit nur "großartige" Leute über diese Straße; die Senatorn nämlich und Kongressmitglieder, die hohen Würdenträger der Regierung und die Beamten aller Grade, denn auch für Dienstleute, die nicht in der Hauptstadt bleiben, geht wenigstens der Weg über jenseit — hier laufen alle politischen Graden des mächtigen Staatenbundes zusammen.

Wer zum ersten Male nach dem Palast der amerikanischen Patrioten reist und Baltimore hinter sich gelassen hat, glaubt in einen wunderbaren Traum zu verkehren. Das ist kein Jahrzehnt mehr, seit Rollen von eisernen Rädern auf Eisenbahnwagen, sondern ein wohliges, geräuschloses Schweben durch die Luft. Die Eisenbahnwagen hängen in ungezählten elektrischen Wagen, die jeden Tag erledigen, der Baumeister

sich gleich einer einzigen asphaltierten Straße. Achthundert Eisenbahnwagen in nur noch zwölf Philadelphia und New York zu sehen. Gleich einem jungen Raufboen, wie von führenden Gelehrten, dringt das Geräusch des Trains an die Ohren der Passagiere, die in bequemen braunen Korbstühlen, die Söhne durch lederne Polster gestützt, befinden sich. Von schwierigen Steigen, die "smoking-car", das Rauch-Salonwagen, führen. Und drinnen ziehen an beiden Seiten rechte, ununterbrochene Wände vorbei, zeit das Bild in die Weite verklärt und eine Überstrahlung verbreiten zu wollen scheinen. Die Bahn beschreift viele, aber sehr angenehme, geschwechte Kurven, so daß die Reisenden jedesmal vom Fenster aus dem ganzen Zug überblicken können, aber immer wieder taucht die Eisenbahn hin in neue grüne Wälder der wogenden Waldregion. Jetzt in nächster Nähe Washington endet der Wall — und wirklich endet er mit einer Ueberbrückung. Wenn das Geschäft den Neuling mit Sonnenchein segnet, dann wird ihm beim Verlassen des Waldes ein Aufblick zu Theil, den er niemals wieder vergibt. Washington steht im tiefern Uferthole des Potowm (sprich Potowmac) so noch unsichtbar, aber die weißblümmernden Künste des gewaltigen Kapitols gelingen schon aus der Ferne, und über ihm schwebt, gleich einem Sterne, seine große, prächtige Kuppel. Nun ist es leicht, die Neulinge im